

Basel, 15. November 1935

Lieber Herr Pfarrer!

Ernst
(Fuchs)

Endlich kam es nun heute so weit, dass ich Ihre Predigt gelesen habe. Sie wissen ja noch, was es um einen Semesteranfang ist! Aber nun kann ich Ihnen sagen, dass ich an Ihrer Predigt richtig Freude gehabt habe und gerne das Meinige tun will, um Sie als schwäbisches Spezimen an die Öffentlichkeit zu bringen. Aber wie machen wirs nur. Eben heute habe ich nämlich Diem - ich hatte Ihre Bezugnahme auf seine Sendung nicht mehr im Kopf - seine drei Predigten zurückgeschickt, weil Sie mir hinsichtlich ihrer besondern thematischen Bestimmung ("Predigten bei nationalen Gelegenheiten gehalten") so gar nicht einleuchten wollten. Aber Ihren Gedanken eines Schwabenheftes halte ich doch für ganz schön und möchte Sie hiemit anfragen, ob Sie es übernehmen wollen, Diem und vielleicht noch zwei andere von Ihren nähern Freunden um je eine Predigt zu bitten, die sich - ohne den Anspruch, ein besonderes Problem beleuchten zu wollen, als einfache Textpredigt zu dem bewussten Zweck eignen würde, um mir dann das Ergebnis zugänglich zu machen? Sie brauchen die Sache darum nicht zu übereilen, weil die Theol. Existenz augenblicklich eher an Hypertrophie von Manuskripten leidet. Zur Publikation würde es auf alle Fälle erst in den ersten Monaten des neuen Jahres kommen können. Lassen Sie sich aber auf alle Fälle durch den Kopf gehen. Ich behalte die unteilbare Liebe unterdessen hier. - Um des bürgerlichen Wohlanstandes der Theol. Existenz willen habe ich die Charakteristik des Gewerbes jener Frau als eines "horizontalen" bereits in eine schonende Klammer gesetzt, die sich, wenn es so weit ist, in einen Strich verstärken wird.

Im Uebrigen darf ich nun also wieder Dogmatik lesen, Seminar und Sozietät und offenen Abend halten und - mit KLS als Gegenüber Fakultätssitzungen absitzen, "als wäre nichts geschehen" - wo doch wahrhaftig Einiges geschehen ist! Und der Rhein zieht schwermütig oder auch humorvoll an Allem vorbei, hinunter nach Bonn, wo sich nun Schmidt-Japing und Stauffer auf unsern verlassenen Stühlen räkel'n mögen. Wir wollen Gott danken, nicht wahr, dass wir nicht in ihren Häuten stecken müssen?!

Grüssen Sie Ihre Frau und empfangen Sie selber den herzlichen Gruss
Ihres

KBA 9235.343